

## OB SICH ALLES BEMERKENSWERTE IN DER SPRACHE NIEDERSCHLÄGT? (AM BEISPIEL RUSSISCH-DEUTSCHER LEXIKALISCHER VERGLEICHE)

*Anna Pavlova*

Kronau, Germany

*Summary:* The Sapir-Whorf hypothesis is holding that the grammar and the vocabulary of a language affect the perceptions of reality and influence thought patterns and worldviews. Similar ideas have been formulated by Leo Weisgerber in Germany in the first half of the 20<sup>th</sup> century. The hypothesis of Sapir, Whorf and Weisgerber has been heavily criticised. Nevertheless, the Language Relativity hypothesis is becoming more and more popular in the East-European linguistics. This Renaissance constrains to repeat some important arguments against the linguistic determinism and relativity.

In einem Werk über das sprachliche Relativitätsprinzip schreibt Helmut Gipper Folgendes: «Es wird also postuliert, dass alles, was menschlichen Gemeinschaften im gedanklichen Umgang mit der ihnen zugänglichen Welt bemerkenswert erschienen ist, in ihren Sprachen einen entsprechenden Niederschlag gefunden hat und noch weiterhin findet. Der Wortschatz einer Sprache erweist sich in dieser Sicht dann nicht als ungeordneter Haufen von Vokabeln, der nur in der willkürlichen Ordnung alphabetischer Wörterbücher gebucht werden kann, sondern als eine zusammenhängende, gegliederte Ordnung, in der die außersprachliche Welt so verfügbar geworden ist, dass man über sie sprechen kann. Es handelt sich hier also um eine Vielzahl semantischer Strukturen, die den Gesamtbereich vorwissenschaftlicher Erfahrungen abdecken. Ihr Aufbau und ihre Gliederung richten sich nach der jeweiligen Erkenntnis- und Bewusstseinsstufe der Sprachgemeinschaft. Die Gesamtheit dieser sprachlichen Gegebenheiten soll nun mit dem Begriff des sprachlichen Weltbildes erfasst werden» [Gipper 1972: 32-33].

Daraus lässt sich schließen, 1) dass der Wortschatz einer Sprache immer das Wesentliche und Bemerkenswerte für eine Sprachgemeinschaft enthält; 2) dass das Fehlen eines Lexems im Wortschatz davon zeugt, dass dessen Bedeutung für die Sprachgemeinschaft nicht bemerkenswert erscheint; 3) dass je detaillierter und umfangreicher ein semantisch-lexikalisches Feld um eine Kernbedeutung oder eine Reihe der Idiome mit ein und demselben Kernwort ausfällt, umso sicherer man sein kann, dass der entsprechende Sinn für die korrespondierende Sprachgemeinschaft bemerkenswert ist oder zu einer bestimmten Zeitstufe ihrer Geschichte war.

Viele sprachliche Tatsachen widersprechen diesen Thesen. Hier werden nur einige Beispiele aufgelistet, die nachweislich zeigen, dass keine dieser drei Schlussfolgerungen vertretbar ist.

*Dreher* – so bezeichnet man den Fehler beim Schreiben, wenn man aus Versehen Buchstaben umstellt, z. B. man schreibt *Felher* statt *Fehler*. Diese Art Fehler erlebt ab und zu jeder, unabhängig von seiner Muttersprache; es kommt nur darauf an, ob in der entsprechenden Schriftart Buchstaben aufeinander fol-

gen oder ob es eine idiographische Schriftart ist. Auch den Russen unterlaufen Dreher. Aber im russischen Lexikon gibt es dafür keine spezielle Bezeichnung. Man sagt einfach: *Du hast hier die Buchstabenordnung verwechselt* (*ты перепутал буквы местами*). Es gibt aber keinen Grund zur Annahme, dass Russen weniger Dreher zulassen oder dass dieser Fehler für die russische Mentalität eine andere Gewichtung aufweist als für die deutsche.

Nicht nur die Deutschen, sondern auch die Russen vereinbaren ihre Sprechstunden und ihre Termine. Man muss sich auch in Russland einen Termin bei dem Arzt, dem Rechtsanwalt, dem Manager, dem Friseur geben lassen. Es existiert aber bekanntlich kein Äquivalent für das Wort *Termin* im russischen Lexikon. In Russland sagt man in den entsprechenden Situationen: *ich habe mich zu einem Arztbesuch, zum Besuch beim Rechtsanwalt, beim Friseur angemeldet* (*я записался на прием к врачу, к адвокату; я получил номерок к врачу; я записался в парикмахерскую*). Im Wartezimmer oder an der Rezeption wird man gefragt: *Haben Sie sich (vorher) angemeldet?* – *Вы по записи?* Wenn es sich um einen privaten Termin handelt, sagt man: *wir hatten ja eine Verabredung* (*у нас была договоренность о встрече; мы договаривались встретиться*). In der Situation, wenn ein Deutscher sagen würde *Ich habe heute noch einen wichtigen Termin*, würde ein Russe sagen: *я сегодня занят, у меня договоренность, у меня назначена деловая встреча*.

Im alten Russland war die Wandertradition sehr stark ausgeprägt. Wanderschaften (*странствования*) waren ein fester Bestandteil der alten russischen Kultur. Einfache Leute begaben sich oft auf *странствования*. Für einen *Wanderer* gab es ein spezielles Wort – *странник*, und für das Verb *wandern* sagte man *странствовать*. Das waren aber ganz spezifische Wanderungen: Die Wanderung war für *странники* eine gewisse Lebenshaltung. Die Wanderer zogen durch das ganze Land und lebten meist vom Betteln. Es waren sowohl Leute mit Fernweh als auch Pilger. Eigentlich war *странствовать* meist eine Art Pilgertum, *странник* begab sich auf die weiten Wanderungen vorwiegend aus religiösen Gründen. Es gab aber auch solche, die die ferne Welt erschließen und Erfahrungen über die Lebensverhältnisse der Menschen an anderen Orten machen wollten. Die entsprechenden Lexeme *странствовать*, *странник*, *странствие* gelten heute im Russischen als veraltet, und für das Verb *wandern* gibt es heutzutage kein passendes Äquivalent mehr, obwohl die Tradition, Wanderungen zu unternehmen, weiterlebt. Es existiert auch kein Äquivalent für das Wort *Fernweh*, auch wenn gerade dieses Gefühl die Menschen oft auf weite Wanderungen trieb und auch weiterhin treibt. Für *Fernweh* sagt man einfach *der Wunsch, ferne Länder zu besuchen* – *желание посмотреть дальние страны, тоска по дальним странам*. Dank Puschkins «Eugen Onegin» kann dafür heute auch der Ausdruck *охота к перемене мест* gebraucht werden. Mit diesem Zitat erschlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe: Man bezeichnet *Fernweh* durch einen knappen und schön formulierten Ausdruck und demonstriert gleichzeitig, dass man ein gebildeter Mensch ist.

Seit den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts verfestigte sich in Russland die Tradition, den Urlaub mit Freunden auf Wanderungen zu verbringen, mit Rucksack und Zelt. Zelten gilt bis jetzt als die beliebteste Art der Urlaubsgestaltung. Familien und Freunde wandern gern in den Bergen, in den Wäldern Kare-

liens und des Ural, durch die Taiga. Es gibt aber im russischen Lexikon kein Äquivalent für das Verb *zelten*. Man nennt diese Art Urlaub *ходить в палаточный поход* (wenn mehr als eine Familie und mehr als ein Zelt dabei sind) oder *путешествовать с палаткой, спать в палатке* (wenn es sich um eine Person oder eine Familie handelt, die ein Zelt dabei hat). Man gebraucht also ganze längere Ausdrücke, die nicht lexematisiert sind. Für das *Bergwandern* sagt man *ходить в горы, совершать горный поход*. Für das Lexem *Schneewandern* gibt es im Russischen überhaupt keinen passenden Ausdruck, obwohl gerade in Russland im Winter viel mehr Schnee liegt als in Mitteleuropa. Es gibt auch keine Verben, die den deutschen Verben *rodeln* und *schlittern* entsprechen würden, auch wenn russische Kinder gerade mit Rodeln und Schlittern im Winter ihre schulfreie Zeit gern vertreiben. Man sagt *кататься на санках, кататься на коньках*. Bei Temperaturen unter Minus 25 Grad Celsius dürfen die russischen Grundschulkinder den Schulbesuch unterlassen und zu Hause bleiben. Es gibt aber kein Wort, das dem deutschen Ausdruck *frostfrei* entspricht. Man sagt einfach: *der Unterricht ist wegen Frost abgesagt* (*занятия отменены из-за мороза*).

Bleiben wir noch eine Weile beim Thema Urlaub. Eine weitere populäre Urlaubsform in Russland ist Kanuwandern, d. h. Paddeln. Diese Urlaubsgestaltung kennt man auch seit den 60-er Jahren des 20. Jh. Meist mietet man Kanus; nicht wenig Menschen besitzen freilich ein eigenes Kanu. Über den Norden Russlands fließen viele Flüsse mit Wehren, die Risikofreudigen auf Kanus viel Spaß bereiten. Es gibt aber in der russischen Sprache kein Verb, das dem *paddeln* entsprechen würde. Man sagt stattdessen *ходить на байдарке, плавать на байдарке* – mit einem Kanu unterwegs sein.

Die Russen sind genauso oft unterwegs wie die Deutschen. Zu Sowjetzeiten waren sie sogar wesentlich häufiger unterwegs, da sie nach der Arbeit meist noch lange Schlangen in den Geschäften stehen mussten, um Lebensmittel oder die notwendigsten Haushaltsartikel für ihre Familien aufzutreiben. Es gibt im Russischen aber kein Äquivalent des Wortes *unterwegs*. Die Sätze *Ich war gestern den ganzen Tag unterwegs*; *Meine Frau ist im Moment nicht zu sprechen, sie ist irgendwo unterwegs* sind nicht ohne weiteres ins Russische zu übertragen. Die einzige Situation, für die es eine volle russische Entsprechung für *unterwegs* gibt, ist die einer Reise: *Wir waren drei Tage unterwegs*. – *Мы три дня были в пути*.

Russische Frauen legen bekanntlich großen Wert auf ihr Äußeres. Diese Haltung ist historisch bedingt, sie wurzelt unter anderem in der Tatsache, dass Russland eine feministische Bewegung nie erlebt hatte. Der russische Wortschatz verfügt aber weder über ein Äquivalent des Verbs *föhnen* noch über das des Verbs *stöckeln*. Auf lexikalischer Ebene unterscheidet man nicht einmal die hohen Absätze von den niedrigen (Hacken) – für beide besteht ein und dieselbe Bezeichnung *каблуки*. Es fehlt auch die Entsprechung für das deutsche Substantiv *Schönheitsschlaf*.

In der russischen Sprache gibt es kein spezielles Wort, das dem deutschen Verb *infädeln* entsprechen würde. Auf die auf diese Weise im Deutschen bezeichnete Handlung referiert man im Russischen durch die Zusammenfügung mehrerer Wörter: *вдеть нитку в иголку*. Es gibt aber keinen Grund zu behaupten

ten, dass die russische Sprachgemeinschaft sich in ihrer Kultur der Nadel und des Fadens seltener bediente als die deutsche.

Die Russen können aus Versehen ihren Schlüssel zu Hause vergessen und draußen vor der Tür bleiben. Im russischen Lexikon gibt es aber für diese ärgerliche Begebenheit keine passende Bezeichnung. Man sagt einfach: *ohne Schlüssel sein, draußen bleiben* – *оказаться без ключа; остаться стоять на улице, на лестнице; остаться стоять перед закрытой дверью*. Es besteht kein Grund zur Annahme, dass so etwas den Deutschen häufiger als den Russen passiert oder dass es sich daraus für die Deutschen eine bemerkenswertere Situation entwickelt. Im Deutschen gibt es aber für die Bezeichnung dieser peinlichen Lage ein extra Wort: *sich aussperren*.

Die Liste der lexikalischen Lücken kann man unendlich lang weiterführen. Es kann aber genauso gut die parallele Liste erstellt werden: die der Begriffe, die für die deutsche Sprachgemeinschaft genauso wichtig und bemerkenswert wie für die russische waren oder bleiben, wo aber im deutschen Lexikon lauter Lücken gähnen.

Die beiden Listen widerlegen die ersten zwei Thesen, die sich aus Gippers Zitat ergeben. Es gibt definitiv keine Entsprechung zwischen dem Lexikon einer nationalen Sprache und der Gewichtung der korrespondierenden Inhalte in den Lebensverhältnissen der Sprachgemeinschaft. Einer der essentiellsten Gründe für das Fehlen bestimmter lexikalischer Einheiten im Wortschatz einer Sprache heißt «Zufall».

Gehen wir zur dritten These über: Die Anhäufung der Synonyme zu einem Kernbegriff oder der Idiome mit demselben Wort zeugen von der Wichtigkeit der entsprechenden Erscheinung im Leben einer Sprachgemeinschaft.

Unter den russischen Idiomen gibt es eine auffallende Verdichtung der Redewendungen, die die Lexeme *дело, душа, место, слово, рука, глаз, ум, голова, бог* enthalten. Die Idiomatik um *дело* ist mit Abstand die größte. Das Substantiv *дело* hat mehrere Bedeutungen; die liegen im weiten Spannungsfeld von den konkreten Substantiven über die abstrakten und gar Pronomina bis zu der allgemeinen Bewertung: *Sache, Geschäft, Angelegenheit, Ding, Zeug, so etwas* (Indefinitpronomen), *das* (Demonstrativpronomen), *gut*. Z. B. *Я пришел по делу* bedeutet *Ich komme in einer geschäftlichen Angelegenheit*; *Это дело!* bedeutet so viel wie *Das ist gut!*; *Не дело ты задумал!* bedeutet *Du willst ein krummes Ding drehen*. *Ему до всего есть дело* heißt *Er will überall mitmischen*; *Какое мне дело?* bedeutet *Es geht mich nichts an*. Der stark umgangssprachlich geprägte Ausdruck *Ну дела!* kann man dem deutschen sehr allgemeinen *Na so was!* gleichsetzen. Trotz des breit gefächerten Bedeutungsfeldes bleibt die ursprüngliche Grundbedeutung des Wortes *дело* auch heute noch bei *Geschäft, Sache* erhalten. Stereotypisch gesehen sind Russen aber keine sehr geschäftigen und fleißigen Leute. Oder vielleicht doch? Möglich wäre auch, dass sie von Geschäften und vom Sachlichen nur träumen, und die entsprechende Idiomatik widerspiegelt nicht den Tatbestand der gesellschaftlichen Existenz, sondern eben Träume. Aber die plausibelste Antwort auf die Frage, woher so viele Ausdrücke mit *дело* stammen, ist Tradition und Vervielfältigung der lexikalischen Bedeutung dieses Wortes. Wenn man diese Antwort akzeptierte, würde das heißen, die Ursache wäre rein sprachlich, nicht weltbezogen.

Nach A. Wierzbicka kann das Wort *дыша* (*Seele, Geist, Herz*) als Schlüsselbegriff für die Erkenntnis des nationalen russischen Charakters dienen. Tatsächlich gibt es im Bereich der russischen Idiomatik eine lange Reihe von Ausdrücken, die dieses Wort enthalten. Aber nicht weniger verbreitet sind idiomatische Redewendungen mit den Wörtern *место* (*Ort, Stelle, Platz*), *слово* (*Wort*), *глаз* (*Auge*), *ум* (*Verstand, Vernunft, Sinn, Geist*), *голова* (*Kopf, Sinn, Geist, Verstand*). Wenn man nach der Häufigkeit des Wortgebrauchs in der Idiomatik urteilt, bestehen keine Gründe zur Behauptung, dass die Seele ein für das russische Volk wichtigerer Begriff als der Verstand sei und dass das russische Volk nicht so sehr mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen die Welt erschließt [Wierzbicka 1997]. Was *слово* (*Wort*) und *место* (*Ort/Stelle/Platz*) betrifft, so lässt uns die Anhäufung der Idiome, die diese Vokabeln inkludieren, im Dunkeln tappen, falls wir wirklich im Begriff sind, Schlüsse über die Besonderheiten der Weltanschauung einer Sprachgemeinschaft aus ihrem Wortschatz zu ziehen.

Die Synonymreihen und die Breite der lexikalisch-semantischen Felder, die sich um einen bestimmten Kernbegriff konzentrieren, können ganz konkrete historische Gründe haben, die nicht direkt darauf zurückzuführen sind, dass ein Inhalt als bemerkenswert oder nicht bemerkenswert für eine Sprachgemeinschaft zu gelten hat.

Die Verbreitung der Begriffe aus dem psychologischen Bereich im Deutschen (*sich abreagieren, ausleben, verarbeiten, verdrängen, verwinden*) ist auf den Einfluss Sigmund Freuds auf das gesellschaftliche Bewusstsein in Österreich und Deutschland zurückzuführen. In der Sowjetunion wurde die Lehre von Freud heftig kritisiert, so dass der Einzug der entsprechenden Lexik in die Sprache des Alltags verwehrt war. Eventuell wäre die psychologische Begriffswelt für die russische Sprachgemeinschaft von keinem minderen Interesse als für die deutsche; man sollte sogar stark vermuten, dass dies der Fall wäre, da die Psyche des Menschen universal ist und in allen Sprachgemeinschaften gleich funktioniert, so dass deren Erschließung für jede Sprachgemeinschaft ein konstantes Interesse darstellt. Aber die historischen Voraussetzungen für die Verbreitung eines weiten Wortfeldes waren für die beiden aktuell zu vergleichenden Sprachen sehr unterschiedlich.

Eine ähnliche Situation besteht zurzeit mit den Lexemen, die sich aus Anforderungen der politischen Korrektheit ergeben. Im Westen ist die politische Korrektheit ein offiziell anerkanntes (auch wenn nicht selten kritisiertes) Regelwerk der sprachlichen Kultur in den Medien und in der öffentlichen Sprachgestaltung. In der russischen Gemeinschaft ist die politische Korrektheit im Moment kein vorgeschriebenes Sprachgestaltungsmuster. Das erklärt, warum zwischen den zwei zu vergleichenden Sprachen in den Themenbereichen, die politische Korrektheit betreffen (nationale Zugehörigkeit, Hautfarbe, Äußeres, Kulturelles, physische und psychische Problemfälle, Armut, Kriminalität, Feminismus), mehrere Unterschiede nicht nur im Sprachgebrauch, sondern auch im Wortschatz bestehen. Die politische Korrektheit ist aber auch in der russischen Sprachgemeinschaft ein bemerkenswertes Thema, nur wird dieses Regelwerk der sprachlichen Etikette im Moment von vielen Russen strikt abge-

lehnt, verhöhnt und angeprangert [Толстая 2001; Липовецкий 2001]. Es besteht also ein eher negatives Interesse an diesem gesellschaftlichen Phänomen.

Außer historischen Gründen liegen manchen lexikalischen Fakten rein sprachliche Gesetzmäßigkeiten zugrunde. So ist der Mangel an Bezeichnungen von Frauenberufen und sozialen Rollen nicht nur auf die ablehnende Haltung gegenüber der politischen Korrektheit und dem Feminismus im modernen Russland zurückzuführen, sondern auch auf innersprachliche Besonderheiten.

Im Russischen gibt es kein einheitliches Suffix, das sich an jede Bezeichnung des männlichen Berufs oder der männlichen sozialen Rolle angehängt werden könnte, wie es mit dem deutschen Suffix *-in* der Fall ist. Es gibt im Russischen mehrere Suffixe des weiblichen Geschlechts, die aber manchmal aus rein phonetischen Gründen nicht passen. So kann das Suffix *-к* nur an betonte Endsilben angefügt werden (*аспирантка, санитарка, студентка*), nicht aber an unbetonte (*куратор, организатор, оратор, профессор*). Andere in Frage kommende Suffixe des weiblichen Geschlechts lassen die entsprechenden Bezeichnungen häufig als umgangssprachlich oder pejorativ wirken (*бухгалтерша, врачиха, докторша, парикмахерша*), was höchstwahrscheinlich aus historischen Gründen durch unerwünschte Assoziationen bedingt ist (*генеральша, купчиха, мельничиха*).

Auf innersprachliche Gründe deuten auch viele andere Lücken in beiden Sprachen. So ist Russisch eine vorwiegend flektive Sprache, die sich der Affixe für die Wortbildung bedient. Es entstehen allein aus diesem Grund viele Vokabeln, an deren Stelle sich im deutschen Wortschatz Lücken bilden. Deutsch ist dagegen eine Sprache, die als ihr stärkstes Instrument für die Schaffung neuer lexikalischer Einheiten die Wortzusammensetzung einsetzt. Dank dieser Methode entstehen Hunderte von Lexemen, die keinerlei Entsprechungen im Russischen haben: *Erbsenzähler, Geisterstadt, Grauzone, Leisetreter, Nabelschau, Schnellschuss, Topfgucker, Wahlverwandtschaft*. Sie lassen sich zwar ins Russische übersetzen, aber die Äquivalenz geht dabei teilweise verloren, da die russische Sprache die dahinter stehende Metaphorik nicht wiederzugeben vermag. Es handelt sich hierbei also auch nicht um das fehlende Interesse oder Augenmerk der Sprachgemeinschaften gegenüber gewissen Erscheinungen, sondern um die Eigenschaften des Sprachbaus.

Gippers Aussage enthält aber einen durchaus richtigen und rationalen Ansatz, die Sprache als Mittel aufzufassen, dank dem «die außersprachliche Welt so verfügbar geworden ist, dass man über sie sprechen kann». Nur handelt es sich dabei nicht um Lexikon und Grammatik, sondern um die sprachliche Tätigkeit, um Sprechakte, um Erschaffung der Texte, um die «parole». Schließt man die parole aus, steht man vor mehreren Lücken und der Unmöglichkeit, bestimmte Inhalte wiederzugeben. Die Analyse der Sprache als Mittel zur Erschließung der Außenwelt ohne Berücksichtigung der *Energieia* im Sinne Wilhelm von Humboldts ist mit der Erforschung der Musik anhand der Noten und Notenleiter gleichzusetzen. Lexeme sind nur Bausteine, die zur Verfügung stehen. Wenn man keine passenden Bausteine hat, erfindet man neue oder baut vorhandene zu neuen, eventuell etwas größeren und etwas sperrigeren, zusammen. Jeder wahrzunehmende Inhalt wird in jeder Sprache auf die eine oder die andere Weise zum Ausdruck gebracht – nur nicht unbedingt in Form von Le-

xemen. Innerhalb jeder Sprache finden sich für die Abbildung jeden Inhalts verschiedenartige Mittel in Form von Synonymen. Sie liegen jedoch nicht unbedingt als lexemische Synonyme vor, sondern werden im Prozess des Sprechaktes aktuell gebildet. Ob ein Wort für eine Sprachgemeinschaft wichtig, wesentlich, von Bedeutung bzw. von Interesse ist, lässt sich durch die Analyse des Lexikons nicht feststellen. Es gibt zu viele Faktoren, die auf die Gestaltung des Lexikons einwirken, aber mit Wichtigkeit und Interesse der Sprachgemeinschaft nicht annähernd zusammenhängen.

Bekanntlich geht der Begriff «Sprachgemeinschaft» sowie der von Helmut Gipper formulierte Gedanke auf das Werk seines Lehrers Leo Weisgerber zurück. Gipper bleibt ein überzeugter Verfechter der sprachlichen Relativität und der Theorie des sprachlichen Weltbildes, auch wenn sie in den 1960-er und 70-er Jahren heftig kritisiert wurde und in den 80-ern für die Mehrheit der Sprachwissenschaftler schon als überholt galt.<sup>1</sup>

Die Ideen von Leo Weisgerber werden alle Kritik und Missdeutungen überstehen und ihre Renaissance erleben, prophezeite Gipper [Gipper 1984]. Seine Weissagung ging in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Osteuropa, in erster Linie in Russland, in Erfüllung. Hier erlebt die Weltbildlinguistik tatsächlich ihre Wiedergeburt und wird zur neuen wissenschaftlichen Methodologie, angereichert durch die auf Dostojewskij und russische Philosophen W.Solowjow, N.Berdjaew, W.Rosanov, I.Iljin zurückgehenden Mythen über das gotterwählte Volk, seine rätselhafte Seele, seinen besonderen Weg in der Geschichte und seine messianische Vorbestimmtheit. Die Arbeiten, die auf der Sapir-Whorf-Hypothese bauen und deutliche nationalistische Züge aufweisen, sind im heutigen Russland eine Massenerscheinung geworden. Die Ursachen für dieses aus der Sicht der westeuropäischen Sprachwissenschaft erstaunliche Interesse am Werk Sapirs, Whorfs, Weisgerbers und an der alten Mythologie um die «russischen Idee» erschließen in ihren kritisch-analytischen Arbeiten Wolfgang Eismann, Eleonora Lassan, Yevgen Zaretsky [Eismann 2000; Jaccan 2008; Zaretsky 2008].

Die neue osteuropäische Weltbildlinguistik lässt die Argumente, die in diesem Beitrag zur Widerlegung der These von H.Gipper angeführt sind, im neuen Licht erscheinen. Die Vergangenheit holt uns ein. Altbekannte Thesen lassen nach neuen Gegenbeweisen greifen, auch wenn diese im Grunde genommen nicht neu sind.

## LITERATUR

Eismann 2000 – *Eismann W.* Kultur und Sprache in Russland // Kultur-Wissenschaft-Russland. Beiträge zum Verhältnis von Kultur und Wissenschaft aus slawischer Sicht. Hrsg. W.Eismann, P.Deutschmann. Frankfurt am Main, 2000.

---

<sup>1</sup> «Mehr als antiquarisches oder, immerhin, historiographisch-exemplarisches Interesse an Weisgerber dürfte sich der verbreiteten Auffassung zufolge wohl nicht mehr rechtfertigen können.» [Roth 2004: 480].

- Gipper 1972 – *Gipper H.* Gibt es ein sprachliches Relativitätsprinzip? Untersuchungen zur Sapir-Whorf-Hypothese. Reutlingen, 1972.
- Gipper 1984 – *Gipper H.* Leben und Werk Johann Leo Weisgerbers // Schriftenverzeichnis. Leo Weisgerber. Hrsg. H.Gipper. Münster, 1984.
- Roth 2004 – *Roth J.* Methodologie und Ideologie des Konzepts der Sprachgemeinschaft. Fachgeschichtliche und systematische Aspekte einer soziologischen Theorie der Sprache bei Leo Weisgerber. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie. Frankfurt am Main, 2004.
- Wierzbicka 1997 – *Wierzbicka A.* Understanding Cultures through their Key Words. Oxford, 1997.
- Zaretsky 2008 – *Zaretsky Y.* Über einige ethnologische Mythen (am Beispiel des Russischen) // *Acta Linguistica*. Vol. 2. Sofia, 2008, № 2.
- Лассан 2008 – *Лассан Э.* О соотношении сознания и национального сознания в психологической структуре личности // *Respectus Philologicus*, 13 (18). Kaunas, 2008.
- Липовецкий 2001 – *Липовецкий М.Н.* Политкорректность по-русски // *Искусство кино*. М., 2001, № 3.
- Толстая 2001 – *Толстая Н.Н., Толстая Т.Н.* Двое: разное. М., 2001.